An die Herren Mitglieder des Verwaltungsausschusses.

Die geehrten Herren Mitglieder des Verwaltungsausschusses haben mir seit meiner Amtsführung stets das Zeugniß gegeben, daß ich nicht nur hinsichtlich der inneren Entwickelung der Anstalt unausgesetzt meine Pflicht gethan, sondern daß ich auch stets die durch die Verhältnisse gebotenen Schritte zu thun wußte, um der Anstalt die nöthigen Mittel zuzuführen. Meine Anstrengungen in dieser Beziehung wären mitunter von größerem Erfolge, meine Bemühungen geringere gewesen, wenn nicht andere Strömungen neben her gelaufen wären, die ich zu organisiren suchte, die von anderer dem Museum nahestehender und um dasselbe verdienter Seite ausgegangen waren, so daß oft Verirrungen und Verwickelungen entstanden sind, die geradezu hemmend hätten werden können – ich erinnere an die Verhandlungen mit dem Bundesrathe und im Reichstage des norddeutschen Bundes – die aber jedenfalls, weil sie zeigten, daß neben dem Direktorium wohnende, nicht in Übereinstimmung mit demselben stehende, nicht mit ihm arbeitende Faktoren vorhanden waren, dem Museum nicht förderlich sein konnten.

Abermals ist eine äußere Veranlassung gegeben, durch die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, für das Museum von Neuem thätig zu sein, um Mittel zu beschaffen und gewiß werden Sie alle überzeugt sein, daß der von Ihnen gewählte Vertreter des Museums es nicht an der

lasse, direkt die nöthigen Schritte zu thun, sowie indirekt durch Erzeu-
gung einer dem Museum günstigen Strömung in der öffentlichen
Meinung Deutschlands zu thun, was gut und nöthig ist. Sie werden aber
begreifen, daß es nöthig ist, daß in allen diesen Bemühungen Einheit und
Organisation liegt und sichtbar ist. Ich ersuche deßhalb die Herren freund-
lichst und ergebenst doch ja nichts thun zu wollen, ohne sich mit mir ver-
ständigt zu haben, damit nicht irgend einmal unsere Bemühungen
sich kreuzen und einander aufheben.

Ich fühle mich zu dieser Bitte veranlaßt, weil mir ein in der deut-
schen Kunstkorrespondenz erschienener Artikel, zugekommen ist, der sich sehr warm um
das Museum annimmt und nicht nur aus den Spezialkenntnissen über
die Zustände zeigt, daß er seinen Ursprung nicht von fremder Seite ableitet,
sondern auch von der Redaktion als „von dem Museum nahestehender,
und deßhalb sehr verdienter Seite" ausgehend bezeichnet wird.

Ich bemerke den verehrten Herren auf das Bestimmteste, daß wenn
neben der von mir geleiteten Agitation, neben der Strömung, die ich zu er-
zeugen und zu leiten suche, eine andere derartige hergeht, ich in keiner
Weise für den Erfolg meiner Schritte einstehen und daß ich möglichen Falls
genöthigt sein könnte öffentliche Erklärungen abzugeben, daß solche Artikel
keineswegs in guter Absicht veröffentlicht sein können, weil die Verfasser
derselben es sonst gewiß geboten erachtet hätten, da sie dem Museum so nahe
stehen, sich mit dem Direktorium und durch dieses mit dem Ausschusse in Verbin-
dung zu setzen.

Hochachtungsvollst
Der I. Direktor des germanischen Museums:
A. Essenwein.

Nürnberg, d. 2. April 1871.